

*Thornton Wilder*

# Liebe – und wie man sie heilt

Ein Spiel in einem Akt

Deutsch von HERBERTH E. HERLITSCHKA

F 397

**deutscher  
theaterverlag**

## Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

### *Liebe – und wie man sie heilt (F 397)*

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

## Personen

ROVENA, Soubrette

LINDA, ihre Nichte Tänzerin

JOEY, Komiker

ARTHUR WARBURTON, Student

Die Bühne des „Tivoli“ in Soho, London, im April 1895.

Die Bühne ist unbeleuchtet bis auf einen Gasarm links vorn und eine Petroleumlampe auf einem Tisch rechts hinten; leer, dunkel, verstaubt und kalt.

(LINDA, in weißer Ballettkleidung, übt Schritte und Beugen.

Sie ist ein schönes, kaum sechzehnjähriges Mädchen von unpersönlichem, verschlossenem, fast mürrischen Wesen.

An einem Tisch hinten sitzen JOEY, ein dicker Komiker, und ROWENA, eine reife Soubrett. JOEY liest aus einer rosa Theater- und Sportzeitung vor, und ROWENA stopft einen Strumpf. Wenn sie sprechen, wird der Einschlag von unverfälschter Mundart nur ungenügend durch eine gelegentlich übertrieben vornehme Aussprache aufgewogen. Eine Weile herrscht Stille; sie wird bloß unterbrochen von dem halblauten Vorlesen JOEYS und dem gemurmelten Zählen LINDAS bei ihren Übungen.)

ROWENA (Linda zurufend) Die Probe ist verschoben, das kannst du mir glauben! Jetzt ist's schon halb neun vorbei. Die andern müssen irgendwie verständigt worden sein. Oder wir haben uns im Datum geirrt. – Lies weiter, Joey! (Er liest eine Weile weiter, dann ruft ROWENA) Linda, in der Zeitung steht, Margaret Ferrers hat ein Engagement. Für eine Truppe, die Moss zusammengestellt hat, und die „Ali Baba und die vierzig Räuber“ in Folkestone und Brighton und andern Badeorten spielen soll. Also muss es Margaret wohl besser gehn. – Du solltest dich lieber ausruhen, Kindchen, du wirst dich zu sehr erhitzen. – Sei nett, Joey, und lies weiter vor!

LINDA (ernst, während sie mit der Fußspitze einen Bogen in Hüfthöhe beschreibt) Es ist neun Uhr. Ich kann's schlagen hören.

(JOEY ist offenbar mit der Zeitung zu ende. Er streckt sich und gähnt. ROWENA legt die Stopfarbeit auf den Tisch, nimmt ihren Sessel und trägt ihn nach vorn in die Nähe der Rampenlichter und beginnt LINDAS Übungen energisch zu überwachen.)

ROWENA Eins, zwei, drei; eins zwei, drei. Was treibst du nur mit deinen Händen, Kind? So was hat doch Madame Angellelli dir nicht beigebracht! Bieg sie zurück, wie wenn du einen Blume entdecken würdest und überrascht wärst. So ist's recht. – Hoppla-hopp. Das war gut. – Aber jetzt sind's genug Hochschmeißer für heute abend. Wenn du durchaus noch welche machen willst, dann bleib bei den kniehohen. (Sie gähnt und tätschelt sich den Mund) Es wird bestimmt keine Probe sein. Wir können ebensogut nach Hause gehn. Irgendwer muss sich da geirrt haben.

LINDA (fast kopfstehend) Nein, nein, ich mag nicht nach Hause gehen.

Außerdem hab ich Hunger. Sag doch Joey, er soll hinunterlaufen, um die Ecke, und eine Tüte gebackenen Fisch und Kartoffeln holen.

ROWENA Du meine Güte! So ein verfressenes Mädel hab' ich noch nicht gesehn. Also, ich hab' zwei Räucherheringe hier, die ich morgen für's Frühstück braten wollte. (Ruft) Joey, unten steht doch noch immer der Herd, nicht wahr?

JOEY Ja.

ROWENA (zu LINDA) Na also! Wir könnten uns ein kleines Souper leisten und Joey dazu auffordern. Ich hab' auch ein Päckchen Tee in meiner Einkaufstasche. Was sagst du dazu, mein Engel?

LINDA Großartig.

ROWENA Joey, was hältst du von einem kleinen Souper auf der Bühne? Mit Räucherheringen und Tee und allem, was gut und teuer ist?

JOEY Was ich davon halte? Ich bin so hungrig, ich könnt' die Gräten mitessen. Und obendrein wird' ich sie euch braten. Ich bin der beste Heringbrater, den ihr je gesehn, ich brat' euch jeden Heringvater im Handumdrehn.

ROWENA Du, Joey, das könntest du fast einmal in einem Couplet verwenden. – Soll ich sie ihn braten lassen, Linda?

LINDA Ja, lass ihn sie braten.

JOEY Ich will nur schnell mal hinuntergehn und sehn, ob ich nebenan ein bisschen Butter kriege. Mit einem bisschen Butter schmeckt bestimmt dem Beißer jeder Bissen besser.

ROWENA Was ist nur mit Dir, Joey? Du gehst ja über von guten Einfällen. Hier hast du sechs Pence. Hol auch ein wenig Milch, für den Tee. Stell den Kessel mit Wasser auf, bevor du gehst, und ich wird' in einer Minute unten sein und den Tee aufgießen.

JOEY Bin gleich wieder da, meine Damen. (Er geht eilig ab. Eine Pause. LINDA unterbricht ihre Übungen und betrachtet aufmerksam erst die eine, dann die andere Sohle ihrer Übungsschuhe.)

ROWENA Joey muss in seinem Leben schon Tausende von Heringen gebraten haben. Diese ganzen letzten Jahre, während seine Frau krank war, hat er das Kochen und alles besorgt. Der gute alte Joey! Er ist wie verloren ohne sie. Und er möchte' mich immerzu von ihr sprechen hören. Aber er selbst will nicht von ihr zu reden anfangen. Weißt du, Henrietta de Vaux war gewiss wundervoll, aber ich kann nicht in einem fort von ihr reden. (Wieder eine Pause) Linda, woran denkst du nur die ganze Zeit?

LINDA An nichts.

ROWENA Sag nicht „an nichts!“ Komm doch, erzähl's deinem Tantchen! Was geht dir denn im Kopf herum?

LINDA (gleichmütig) Tja, so gut wie gar nichts – nur dass ich jeden Augenblick werwarte, erschossen zu werden.

ROWENA Red doch nicht solches Zeug, Kind! Niemand wird hier schießen. Du solltest dich schämen, solche Dummheiten zu sagen!

LINDA (verachtungsvoll auf die Tür weisend) Ich wette, er wartet in diesem Augenblick unten auf der Straße.

ROWENA Aber er ist doch nach Cambridge zurück, auf die Universität, nicht? Er ist doch Student. So einen lassen die nicht nach London, wann immer es ihm passt.

LINDA Ach, mir ist's gleich. Soll er mich erschießen! Ich wollt' ich hätt ihn nie gesehen! Was hat er scih denn überhaupt in Madame Angellellis Soirée einzudrängen brauchen? Er hätt' bei seinesgleichen bleiben sollen.

ROWENA Also jetzt geh' ich direktemang auf die Straße hinaus und sehe nach, ob er dort ist. Ich kann ihm die Polizei auf den Hals hetzen dafür, dass er einem armen Mädcl so nachstell. Wie heißt er denn überhaupt?

LINDA Arthur Warburton. Ich sag' dir doch, mir ist's gleich, ob er mich erschießt.

ROWENA (scharf) Also, ich erlaub's nicht, dass du so was sagst! Und pass auf, wenn er wirklich dort unten steht, soll Joey hingehn und ihn hereinholen, und wir werden einmal energisch mit ihm reden. Wann hast du ihn zuletzt gesehn?

LINDA Am Sonntag. Wir haben in Richmond zusammen Tee getrunken und sind dann Boot gefahren auf der Themse.

ROWENA Hast du dich küssen lassen von ihm?

LINDA Nur ein einziges Mal, während wir unter ein paar Weidenbäumen durchkamen. Und dann hat er so hitzig auf mich eingeredet, dass ich mich nicht mehr küssen lassen wollte von ihm, und er gefiel mir immer weniger. Auf der Rückfahrt, oben auf dem Omnibus, hab' ich ihn gar nicht mehr beachtet; einfach auf die Straße hinuntergesehn und bloß mit ja und nein geantwortet. Und dann hab' ich ihm gesagt, ich bin zu beschäftigt, um ihn diese Woche wiederzusehn. Ich will ihn auch gar nicht wiedersehn. – Tanten Rowena, er atmet so laut.

ROWENA Er sah nicht so aus, als wär' er ein roher, schlechter Kerl.

LINDA Er ist kein roher, schlechter Kerl, Er leidet einfach.

ROWENA Ich kenn' die Sorte.

LINDA Tante Rowena, hat man denn noch kein Mittel entdeckt, wie man eine Mann davon abbringt, einen zu lieben? Lässt sich das nicht heilen?  
(Rowena gibt keine Antwort. Sie geht nachdenklich nach hinten zu dem Tisch zurück.)

ROWENA Hilf mir den Tisch da näher zu dem Gasarm tragen!  
Ich sollt' lieber hinuntergehn und nachsehn, wie Joey mit allem zurechtkommt. (Die beiden tragen den Tisch nach vorn) Was fällt dir nur ein, Kindchen, solche Sachen zu sagen? Was bringt dich auf den Gedanken, dass er dich erschießen will?

LINDA Er sag ganz... ganz so wie ein Wahnsinniger aus und sagte, ich dürfte gar nicht am Leben sein. Er sagte, wenn ich ihn nicht heirate...

ROWENA Ich nicht heiraten! Er hat dir einen Heiratsantrag gemacht? Linda, du bist ein komisches Mädels, mir so was nicht schon längst erzählt zu haben. Warum hältst du alles so geheim, Kleine?

LINDA Ich hab's nicht für ein Geheimnis gehalten. Ich will ihn gar nicht heiraten.

ROWENA (sich mit dem Daumen über die Zähne fahrend und LINDA aufmerksam anblickend) Also jetzt versuch dich zu erinnern, was er vom Erschießen gesagt hat.

LINDA Wir standen vor der Haustür, und er verabschiedet sich. Ich hatte schon den Schlüssel in der Hand, um ihm zu zeigen, dass ich es eilig hatte, ihn loszuwerden. Er sagte, er kann an nichts anderes denken als an mich – dass er nicht ohne mich leben kann und so weiter. Dann fragte er mich, ob da ein anderer ist, den ich liebe. Ich sagte nein, aber er wollte wissen, ob es der Italiener ist – der von der Soirée bei Madame Angellelli. Und ich sagte, nein, und wenn ich tausend Jahre alt würde. Er meinte Mario, und dann begann er zu weinen und hat's ganz schrecklich getrieben.

ROWENA Dem jungen Mann wird' ich eine Lektion erteilen! Jawohl, das wird' ich.

LINDA Er hat am ganzen Leib zu zittern angefangen und hat den Saum von meinem Mantel gepackt und ausgerufen, so jemand wie ich sollte gar nicht am Leben sein. Die Natur dürfte keine solchen seelenlosen Schönheiten wie mich hervorbringen.  
(Sie hat sich auf die Zehenspitzen gehoben, die Arme seitwärts gestreckt und begonnen, mit kleinen, schnellen Schritten wegzuschweben; aus dem Hintergrund der Bühne ruft sie verachtungsvoll) Ich sollte nicht am Leben sein, hat er gesagt. Ich sollte nicht am Leben sein!

(Pause)

ROWENA Da pumpert jemand an der Bühnentür. Joey hat sie wahrscheinlich ins Schloss fallen lassen.

LINDA Das ist Arthur.

ROWENA Sei doch nicht so albern!

LINDA Ich spür's in den Knochen, dass es Arthur ist.

(JOEY erscheint im Hintergrund)

JOEY Ein Herr ist da und möchte dich sprechen, Linda. Sagt sein Name ist Warburton.

LINA Ja, schick ihn herauf!

JOEY Die Heringe sind fast fertig. Und das Teewasser siedet schon, Rowena. Was wollt ihr jetzt anfangen mit diesem Besuch? (ab)

ROWENA Hör zu, Kindchen, ich möchte mir diesen Arthur einmal genauer ansehen. Du fordere ihn auf, mit uns zu essen.

LINDA Oh, Tante Rowena, ich könnt' keinen Bissen herunterkriegen.

ROWENA Die Sache ist ernst, Linda. Also fordere ihn zum Souper auf und schick ihn dann hinunter um Bier. Inzwischen wird' ich Joey schnell sagen, dass wir ein Aug' auf ihn haben müssen.

LINDA Es ist mir gleich, ob er mich erschießt. Ich mach' mir gar nichts draus.

(In dem düsteren Hintergrund erscheint ARTHUR. Er ist im Frack, trägt einen Chapeau Claque und einen Abendmantel)

ARTHUR (dem sehr elend ist, erwartet und fürchtet LINDAS Gleichgültigkeit, hofft aber dass jeden Augenblick ein Wunder geschehn und ihr Herz sich erweichen werde. Behutsam) Guten Abend Linda!

LINDA Hallo, Arthur! Arthur, ich möchte Sie meiner Tante, Missis Rowena Stoker, vorstellen.

ARTHUR Es ist mir ein großes Vergnügen, Sie kennzulernen, Missis Stoker. Ich hoffe, ich störe nicht. Ich kam grade hier vorbei, und ich dachte mir...  
(Seine Stimme verliert sich)

ROWENA Wir dachten, es würde hier eine Probe sein für das neue Stück, für das wir engagiert sind, Mirster Warburton. Aber niemand ist erschienen, also müssen wir uns wahrscheinlich im Datum geirrt haben. Linda hat grade ein paar Schritte geübt, zur Übung. Nicht wahr, mein Täubchen?

LINDA (wie auswendig gelernt) Arthur, wir wollten uns grade zu einem kleinen Imbiss setzen. Wir hoffen, Sie werden daran teilnehmen. Bloß Räucherhering und eine Tasse Tee.

ARTHUR Das ist außerordentlich gütig von Ihnen. Ich komme soeben vom Abendessen, aber ich hoffe, Sie haben nichts dagegen, wenn ich mich ein wenig zu Ihnen setze, Missis Stoker?

ROWENA Jeder nach seiner Fasson, sag' ich immer. Ein leeres Theater hat nichts sehr Anziehendes. Aber Sie müssen auch etwas essen – ja, ganz gewiss, das müssen Sie.

LINDA Vielleicht würden Sie uns einen Gefallen tun, Arthur? Joey ist unten und besorgt das Kochen. Er kann nicht weg. Vielleicht würden Sie so gut sein und an die Ecke hinuntergehen und uns einen Krug Bier heraufbringen?

ROWENA Ich muss da irgendwo einen Schilling haben.

LINDA Tante Rowena, vielleicht ist Arthur zu vornehm angezogen, um in ein Warenhaus zu gehen...

ROWENA In den Wirtshäusern hier herum sind die Leute dran gewöhnt, dass wir in allen möglichen Kostümen hinkommen, Mister Warburton. Die werden sich nur denken, dass Sie für ein Salonstück proben.

ARTHUR (der den Schilling zurückgewiesen hat und ganz fieberige Bereitwilligkeit ist) Ich bin im Augenblick wieder da, Missis Stoker. (Er geht eilig ab)

ROWENA Der arme Junge hat den Kopf verloren, das ist klar. Gibt mir das Gefühl, steinalt zu sein, wenn ich ihn nur ansehe. Immerhin, ich glaube, er ist ein ganz netter junger Mann, wenn er bei Sinnen ist. Aber ganz gleich, Linda, niemand verlangt von dir, dass du jemand heiratest, den du nicht hieraten willst. – Hat er getrunken, glaubst du, oder sieht er immer so aus?

LINDA Er sieht immer so aus.

(JOEY tritt auf, mit Teetasse, Besteck usw.)

JOEY Na, und wo ist Seine Hoheint?

ROWENA Er ist 'runtergegangen, um Bier zu holen. Gott sei Dank, dass er schon gegessen hat! Also, Joey, jetzt hör zu! Dieser junge Mann ist toll verliebt in Linda, er hat einfach den Kopf verloren. Nein, ganz im Ernst! Linda sagt, er hat wilde Reden geführt und hat vielleicht gar die Absicht, sie zu erschießen. (JOEY pfeift durch die Zähne) Na, in den Zeitungen stehn oft solche Sachen, Joey. Und es kommt auch in vielen Theaterstücken vor. Es wär' doch möglich. Es wär' doch möglich.